

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 8

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Lasst's uns alle nicht vergessen,
Dass wir allzeit davon essen,
Heut und Morgen, übermorgen!
Würzen Bier, verscheuchen Sorgen!**

? ? ?

SINGER's kleine Salzbretzeli.

Erziehung zur Fasnacht am Kunsthausball in Zürich

Eine schöne Erinnerung von Heiggi Müller

„Ja, wiä chömmet Sie dänn da härre?“ sagte Herr Bümme zu drei Baslern, welche in vorgeschriebener Gesellschaftstoilette im Grillroom zum Nachteffen Platz nahmen. „Mer wänn do numme-n-übernachte, fir daß mer morn de Morge bizitte zur Früeh-mäß in Eisfide sin.“ —

„Du verbrännte Chaib, da chönnestji dänn nüt vill schlafe hiitt, das säg ich (breit ausgesprochen)“ — „Nei, ganz im Gegebill, e Zürcher Fasnacht isch fir uns s' beicht Schlofmitteli“ — „Mer reddit dänn no drübbber“ — Unterdessen füllte sich das Lokal mit wohlbeleibten ältern Herren und ihren mit nichts zu verkennenden Ehehälften, die zwecks Irreführung des Publikums Halblarven anhatten. Gleichzeitig bedeckten sich die Tische mit ungezählten Flaschen Neuchâtelles. „Dajsch fain, das macht Stimmig!“ Die Basler Fremdlinge hatten zu Abend gegessen und verabschiedeten sich von ihren Zürcher Freunden, um sich zur Ruhe zu begeben.

Eine viertel Stunde später betraten ein paar Masken den Saal, denen Kenner von weitem ansehen konnten, daß es keine Konfektionsbögggen waren. „Du lueg an, diee müend schwiße under därige Larve“ — „Säts ächt au Wibervoldch debi?“ — „Umögli, me sieht ja nüt blutts.“ — Schon sitzen die Masken am Tisch und beginnen mit hohen Stimmen nach guter Basler Sitte den Zürcherfreunden allershand Liebliches zu erzählen. Auf dem Tisch liegt eine gedruckte Fasnachts-Instruktion an das Zürchervolk, wo es heißt:

1. Das vertrauliche „Du“ ist nicht nur gestattet, sondern auch erwünscht (in Zürichdeutsch zu lesen). Trotzdem wird konstatiert: „Erlaubet si, wiee chömmet si mir

vor, ich han dänn no niä mit Inne Säughüeded!“ Ein Hinweis auf die Druck-sache beruhigt langsam und es entsteht sogar eine gewisse heitere Stimmung, eigentlich besonders in Hinweis auf Artikel zwei der Fasnachts-Instruktion, welcher lautet:

2. Wenn Dich eine Maske intrigiert, in Klammern foppt, brauchst Du nicht gleich böse zu werden.

WAGGIS

Plüger



Du Schangi, i glaub das Johr wird's glatt.

Das zürcherische weiche Herz wurde erst wieder verlegt, als es einer Maske einfiel, von dem auf dem Tisch stehenden Neuchâtelles Gebrauch zu machen. „Sie, pardon Du, jäh isch dänn mi Wi!“

Bald verschwanden die drei Masken im Gedränge und hinterließen äußerst verdutzte Eingeborene: „E Du verbrännte Chaib, was isch ächt das, das sind sicher Zürcher, ganz Schlaui, wo Baslerdütsch reddit, daß me si nit kännt, dasch unerhört.“ „Ja, ja, s' Freulain Bööggisser, häd s' letscht Jahr au z' Basel unde in ainere fletschtjöhriig Roschtiim abkaufst u hät der erscht Preis übercho i der Tonhalle.“

Im Gemütle tauchen neue, fremdartige Masken auf und siehe da, auch diese kannten Herr Bümme und Genossen. Auch diese erzählten ihnen Freundlichkeiten, das heißt, intrigierten eindringlich mit Zistellstimmchen, auch diese benützten ungeübt zum größten Entsetzen der Einheimischen den Wein des Tisches und verschwanden dann wieder.

Gegen zwölf Uhr gab es an Herrn Bümme's Stand- und Sitzquartier eine freudige Ueberraschung. Die Basler Freunde kamen ruhig zum Fest zurück. Der Lärm des „fo(a)belho(a)sten Mo(a)s-fenschärzes“, der in den untern Räumen des Hotels „tobte“, hatte sie also doch am Schlafen gehindert. Sie zogen es daher vor, mit ihren lieben Freunden von Zürich die Nacht durchzumachen. Ab und zu stürzte sich der eine oder andere in das Getriebe, des mit phänomenaler Einfühlung in das Wäsen des Charneballs mit Beharrschung sämtlicher Mittel durch das fröhliche Kiinschtlervölkchen auch für die höchsten Ansprüche fobelhast dekorierten und jeder, auch der ausgelassensten Stimmung Rechnung tragenden Ausschmückung versehenen Ballsaales. Merwürdigerweise beschäftigten sich seither nur noch stillere Einzelmasken mit der Tafelrunde. Es ging so weit, daß ein befrakter Herr von einer Halblarvendame begleitet, auf Herrn Bümme zutrat und sagte: „Erlaubet Sie, darf ich Ihne mini Frau vorstelle.“ Auch mit Halblarven versehene (vielleicht war es auch besser) Damen wurden der Tafelrunde namentlich vorgestellt.

Im ganzen mochten wohl 15 baseldeutschredende Verkleidete dagewesen sein. „Eus chännt doch en chaibvoll Lüt bi Euch do unde,“ äußerte insolgedessen in nicht geringem Stolz Herr Bümme. „Jä jo, si sin halt e Ma, was me said, e Ma!“ „Queget Si, dasch diee Zürcher Fasnacht! Früener, da händ sie's in Basel gmacht, aber sit eme Jahr, da machet halt mir's! Bewis: En ganz en chaib voll Basler chömmet an euse Chunschthusbäll! Was ischt übrighens mit Eisfide?“ „Am vierti fahre mer.“ „Ich biwundere sie.“

Richtig, um vier Uhr früh packte jeder seine fünf Fasnachtskleider der letzten Jahre in die gemeinsame Scharadenkiste und dann fuhren die drei Basler durch die erfrischende Winternacht über den Böttsberg heim.

**Er und Sie und ich und Du
Kaufen nur bei Hirt die Schuh'.**

Schuhhaus Hirt A.-G., Zürich
Sihlstrasse 43